Strehlener Stadtblatt.

Freitag, am Nro. 34. 24. August 1838.

Druck und Verlag der C. Falch'schen Buchdrukkerei in Brieg. — Redacteur: C. Falch.
Expedition bei E. G. Illing in Strehlen.

Rübs-Oel-Lieferung.

Die Rübs-Oel-Lieferungs-Verdingung zur Straßen-Beleuchtung hiesiger Stadt für nächstes Winter-Semester, von circa 4 Centner, wird auf:

den 8. September c.

Sonnabends Nachmittag um 2 Uhr auf hiesigem Rathhause statt finden, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Strehlen den 15. August 1838.

Der Magistrat.

Da in dem am 18. d. M. angestandenen Termine zur Verdingung von 4 Pultbänken nur ein Unternehmer erschienen ist, so hat die Verdingung nicht erfolgen können, und wird dazu ein neuer Termin auf den

25. August c. Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause anberaumt, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Strehlen den 20. August 1838.

Der Magistrat.

Wohnungs-Vermiethung.

In No. 7 ist der obere Stock im ganzen oder auch getheilt, so wie im mittlern Stock eine Stube zu vermiethen.

König.

Von Michaeli c. ab sind zwei einzelne Stuben mit Zubehör zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Concert.

Den geehrten Bewohnern Strehlens und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an: daß

Mittwoch den 29. August c.

ein gut besetztes Concert auf dem

Rummelsberge

stattfinden wird, wozu ich freundlichst einlade.

F. Winzer,
Stadtmusikus.

Anzeige.

Sonntag den 26. dieses Monats Nachmittags wird in meinem Locale das

Weitzenkranzfest

gehalten, um zahlreichen Besuch bittet seine werthen Freunde und Gönner

der Gast- und Schankwirth
Maywaldt,
in der Sonne zu Woiselwitz.

Es wird hiermit öffentlich ein gewisser Jemand, den ich aus besonderen Rücksichten nicht mit seinem ehrenwerthen Namen bezeichnen will, und der sich auch bestimmt durch diese Zeilen getroffen fühlen wird, höflichst ersucht, fernerhin bösartige Verläumdungen und ungerechte Anspielungen auf meine Person zu unterlassen, widrigenfalls ich mich genöthigt sehen müßte, energische Maaßregeln zu ergreifen, den unbefugten Redner zur Rechenschaft zu ziehen und ihm Stillschweigen aufzulegen.

O.

Die Nische des Klosters Santa Clara.

Eine Erzählung nach einer wahren Begebenheit.

Als in den Revolutionszeiten, während welcher die Franken nach Italien kamen, das Kloster Santa Clara aufgehoben, und die Nonnen aus ihren stillen Zellen wieder hinaus in die Welt gestoßen wurden, wo der Leidenschaften Kämpfe und Gefahren, die ihnen in bisheriger Einsamkeit unbekannt geblieben waren, drohten, wandelte Adelaide, die jüngste derselben, der wenige Stunden nur entlegenen Heimath in Ponte St. Pietro sorglos zu, wo arme Eltern ihrer harrten. Kaum hatte sie die Brücke, welche über den rauschenden Brembo sich spannt, erreicht, so hörte sie Pferdegetrappel hinter sich. Erschrocken, wie das flüchtige Reh, verdoppelte sie ihre Schritte; aber plötzlich hielt ein stattlicher Reiter neben ihr, mit gewandter Hand den schnaubenden Falben beruhigend, und bog sich mit freundlicher Miene herab, ihr gleichsam schützend seinen Arm anzubieten. Nie hatte Adelaidens frommer Blick einem männlichen Auge begegnet, nie eines Mannes Gestalt, ihr Vater ausgenommen, sich ihr genaht; erbebend vermochte sie kaum seine Frage zu beantworten, ob sie sein Geleit annehmen und ihm bedeuten wolle, wohin ihr Weg sie führe. Halb mit Gewalt, halb der innern, unbewußten Regung folgend, ging sie schweigend, mit gesenktem Blicke, neben ihm her. Mit unbeschreiblichem Entzücken weilte sein Auge auf dem reinen Oval ihres Gesichtes, das durch die dunkle Nonnentracht noch gehoben, wie das Bild einer Heiligen mit Rührung seine ganze Seele erfüllte.

Alphons war französischer Offizier; unverdorben hatte sich sein Herz mitten in den Gräueln, die sein Vaterland entehrten, bewahrt; unauslöschlich hatten sich die Lehren einer sterbenden Mutter seinem Gemüthe eingeprägt, das im seltnen Vereine jugendliches Feuer und heißen Durst nach Ehre und Ruhm mit mildem Sinne und einem Anfluge von Schwärmerei paarte. Zum ersten Male fühlte er hier den mächtigen

Eindruck weiblicher Schönheit, erhöht durch die romantische Umgebung der herrlichen Gegend und die Seltenheit der Erscheinung. Seit seiner frühesten Jugend in dem Sturme des innern Verheerungskrieges fortgewirbelt, hatte er nur die Hefe des weiblichen Geschlechtes kennen gelernt, die ihn mit Haß und Schauder erfüllte. Hier strahlte das reine Ideal seines Herzens ihm lebend entgegen; wie konnte er den Gedanken fassen, so schnell es wieder zu verlieren in ungewisser Trennung! Er zitterte, daß nur allzubald das bezeichnete, väterliche Haus erreicht werden möchte und bat daher mit flehendem Blick Adelaiden, welche, ungewohnt des weiten Weges, und von der Hitze der Sonne ermattet, überdies von tausend dunkeln Gefühlen ihrer neuen Lage bestürmmt wurde, ein wenig auszuruhen und lagerte sich zu ihren Füßen.

Nach und nach gelang es ihm, Adelaidens Angst in schüchternes Vertrauen aufzulösen. Sie erzählte ihm, daß die Strenge ihres Ordens, noch mehr aber der unerbittliche Wille der Aebtissinn, ihr jede Gemeinschaft, selbst mit ihren Eltern geraubt habe; daß sie nun nicht einmal wisse, ob diese noch am Leben seien; alle ihre Mitschwestern wären fortgeeilt und hätten sich in der Welt zerstreut, sie allein sei bei der gefürchteten Oberinn so lange zurück geblieben, bis diese sie zwingen wollte, ihr in eine Wildniß zu folgen, wo sie ein Anachoretenleben zu führen gesonnen war, bis ihrer Hoffnung gemäß die heiligen Klosterrechte wieder siegen und die höhnende Gewalt zerstört werden würde. Der Drang nach der Heimath, nach den lang entbehrten kindlichen Herzensergießungen, eine unbestimmte Sehnsucht hinaus in Gottes freie Natur, eine Ahnung reiner Freuden, die ihr dort entgegen winkten, hatten Adelaiden vermocht, der strengen Herrin zu entfliehen, Schutz und Trost bei ihren Lieben zu suchen. Mit jedem Worte ihrer einfachen Darstellung stärkte sich ihr Muth; sie wagte es sogar einmal, den Gefürchteten anzublicken, und ließ sich leicht von ihm überreden, im kühlen Schatten noch so lange zu warten, bis Alphonsens treuer Diener, abgesandt in das stille Dörfchen ihrer Wiege, erst nähere Kunde brächte von ihren Eltern. — Kaum war eine Stunde verflossen, als der Diener auf schäumendem Rosse zurückkehrte und die Botschaft brachte, daß er das Häuschen leer und unbewohnt gefunden; nach der Nachbarn Aussage sei es von Adelaidens Eltern verlassen worden, als die fremden Schaaren sich in dieser Gegend gezeigt hatten, und Niemand wisse Kunde von ihrem jetzigen Wohnorte zu geben. Eine freudige Röthe überzog Alphonsens Gesicht. „Wohlan" — rief er, der leise schluchzenden Adelaide zu — „die ganze Welt hat dich verlassen, nur mir allein scheinst du von Gott nun anvertraut; sei ohne Furcht, beschützen will ich dich; folge mir ruhig und vertrauend bis Bergamo, dort übergebe ich dich weiblichen Händen, bis es mir gelingt, dich für einen Himmel auf Erden zu gewinnen, den du vergebens in den öden Klostermauern zu finden hofftest." Aber Adelaide flehte, sie zur Aebtissin zurück zu führen, gern wolle

sie jeder Strafe derselben sich unterziehen; ihr zürnendes Antlitz schwebe ihr immer drohend vor Augen; er solle doch sie, die Gottgeweihte, schnell verlassen, sonst könnte ein strafender Blitz ihn vor ihren Augen vernichten. Was tödtliche Angst, was blinder Aberglaube, und ein dumpfes Gefühl des Schicklichen dem Gemüthe der zagenden Jungfrau eingaben, dies versuchte sie, mit heißen Thränen ihm vorzustellen. Weinend warf sie sich auf die Kniee, im brünstigen Gebete sich Rath und Hilfe von Oben zu erflehen. Allein Alphons wußte so dringend ihr die Gefahr der Rückkehr zur Aebtissin, ihre hilflose Lage und die Reinheit seiner Gesinnungen vorzustellen, daß sie endlich willenlos, ergriffen von nie empfundener Regung, seinen Bitten nachgab, sich auf den Falben zitternd heben, und von der Hand Alphonsens geleitet, nach Bergamo führen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdoten.

In * * * wurde das Stück: „der Hund des Aubri de Mont Didier" angekündigt.

Ein junges Mädchen fragte den Schauspieldirektor H... sehr naiv: „Um Verzeihung! wer von Ihrer Gesellschaft spielt den Hund?"

Der Sohn eines Bauern, welcher sehr stotterte, wurde dem Kantor eines Städtchens übergeben, damit er ihm durchs Singen das Stottern abgewöhnen sollte. Die Sache ging auch gut von statten, und unter andern lernte der Knabe besonders nach der Melodie: Jesus meine Zuversicht, gut singen. Einst, als er schon wieder im elterlichen Hause war, und man grade beim Abendbrot saß, kommt er zur Stube hereingestürzt: Schrecken und Angst malt sich auf allen Zügen und fängt an: Va-Va-Va-Va-Va-Vat... „Nun, was giebts?" sagte der Vater: wenn Du's nicht sagen kannst, so sing's doch!" — Sogleich fing der Sohn nach obiger Melodie zu singen an: „Vater, unsre Scheune brennt! — Und dieß war auch wirklich der Fall.

Höchste Getreidepreise d. Preuß. Scheffel

Datum	Weizen rt.	sg.	pf.	Roggen rt.	sg	pf.	Gerste rt.	sg.	pf.	Hafer. rt.	sg.	pf.
Strehlen												
20. August	1	28		1	10			22	6		21	
Breslau												
18. August	2	27		1	18	6	1	2			24	6
Brieg												
18. August	2	4	8	1	6			24			26	
Ohlau												
18. August	2			1	6	6		23			23	